

Demokratie und Bildung

Seminare der paritätischen Freiwilligendienste

Die Seminare der paritätischen Freiwilligendienste sind neben außerschulischen Lernorten vor allem Möglichkeiten der Begegnung, des Dialogs und des Miteinanders. Somit bieten die Seminare gerade auf informeller Ebene hervorragende Bildungschancen, demokratische Erfahrungen durch Aushandlung und Dialog machen zu können und eigene Lebenswelten inklusive der eigenen Normativität im direkten Abgleich mit anderen zu reflektieren.

■ Abstrakte politische Verhältnisse werden täglich erlebbar, kollidieren möglicherweise mit der eigenen Ideologie und erhalten eine persönliche Relevanz.

Die Freiwilligen kommen aus den verschiedensten Lebenswelten zusammen, was auf subjektiver Ebene eine biografische Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen möglich macht. Im Abgleich mit anderen können dann Unterschiede und Gemeinsamkeiten – die Vielfalt in der Seminargruppe – deutlich werden. Wichtig ist, dass die Freiwilligen von der eigenen Lebenswelt abweichende Aspekte als gegeben akzeptieren und dialogisch über verschiedene Standpunkte gleichberechtigt ins Gespräch kommen. Dabei sind alle Standpunkte, unter Berücksichtigung demokratischer, menschenrechtsorientierter Werte und Normen, richtig und wichtig. Nicht zuletzt auch, weil unsere Gruppen äußerst heterogen zusammengesetzt sind und viele verschiedene Menschen – auch von Diskriminierung betroffene Freiwillige – zusammenkommen. Somit muss es oberstes Gebot sein, in den Seminaren einen diskriminierungsarmen Schutzraum zu gewährleisten. Die Verantwortung hierfür tragen von Beginn an – synonym zum gesellschaftlichen Zusammenleben – alle Beteiligten und in letzter Instanz die jeweiligen Seminarleitungen. Hier wird ein erster Schritt Richtung Sensibilisierung für Ungleichheitsverhältnisse vollzogen.

Dies gelingt vor allem durch fachliches Einordnen erlebter Sachverhalte sowie das Beleuchten von Hintergründen, durch Übungen und Diskussionen, die verschiedene Sichtweisen zulassen und sichtbar machen. Dies wird dann in der täglichen Arbeit mit den Klient*innen in der Einsatzstelle relevant. Gerade hier sind die Freiwilligen häufig erstmals mit Bedürftigkeit in ihren verschiedenen Facetten konfrontiert, was auf verschiedenen persönlichen Ebenen Herausforderungen mit sich bringt. Abstrakte politische Verhältnisse werden täglich erlebbar, kollidieren möglicherweise mit der eigenen Ideologie und erhalten eine persönliche Relevanz. Durch das Einladen von Fachreferent*innen oder durch Besuche in sozialen Einrichtungen können subjektiv relevante Erkenntnisse verknüpft und neu eingeordnet werden, was zu einer Urteilsbildung beitragen kann. Eingeladene Fachreferent*innen unterstützen dabei bereits den Prozess, eigene Handlungsmöglichkeiten zu erkennen – beispielsweise in der Auseinandersetzung mit der Lebenswelt suchterkrankter Menschen und den damit einhergehenden weitverbreiteten Stigmata. Dazu gehört auch das Aufzeigen hilfreicher einfacher Handlungsalternativen durch Fachreferent*innen zu bisherigem stigmabehaftetem Handeln. Als mögliche Multiplikator*innen können Freiwillige ihre Erkenntnisse in ihre Peer-Groups tragen und werden so bereits aktiv. Gerade die Lebenswelt suchterkrankter Menschen ist geprägt von multiplen Problemlagen, denen gegenüber ein unterfinanzierter Hilfesektor steht. Und genau an Punkten wie diesen kommen politische Prozesse und Handlungsoptionen ins Spiel, welche gemeinsam mit den Freiwilligen eingeordnet und aufgezeigt werden können. Die Bildungsarbeit in den Freiwilligendiensten bietet also vielfältige demokratiebildende Bildungschancen, welche einen nachhaltigen Einfluss auf die Freiwilligen haben können. ●



Christian Pielke

0431 56 02 – 35

pielke@paritaet-sh.org